

Bezugspreis:
Monatlich 80 Pf., halbjährlich 4.50 Mk., durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.25 Mk. (Vierteljahrs-
Preis). „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pf., für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Zeilen 50 Pf., für auswärts 60 Pf. Beilagen
gebühren pro Zeile 10 Pf.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungssliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungssliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammel.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

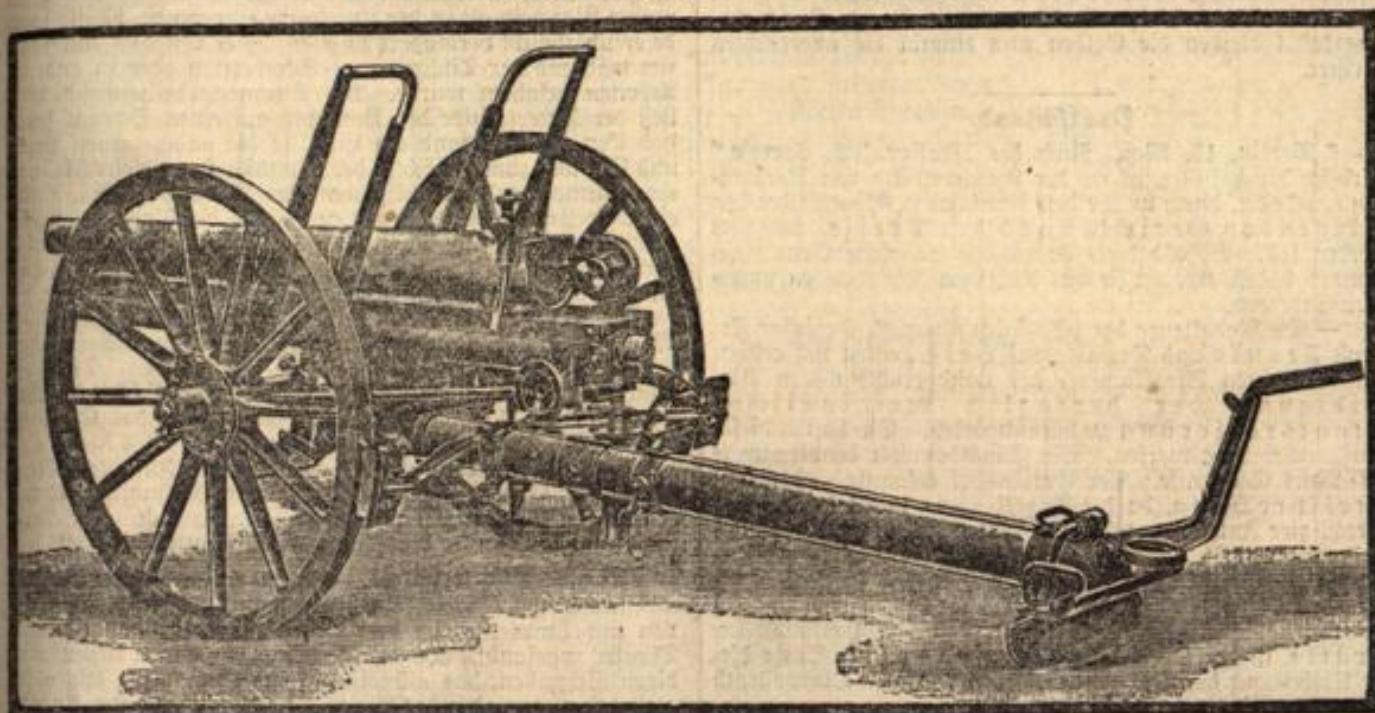
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 114.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Ein deutsches Schnellfeuergeschütz.



Bekanntlich ist die Ausrüstung der Landheere mit Schnellfeuergeschützen eine zur Zeit allgemein in Ausführung kommende, und die Frage nach dem betreffenden System ist in den Hauptstaaten gelöst. Auf dem Gebiet der Geschützfabrikation steht seit langer Zeit Deutschland obenan, und so ist es denn auch nicht überraschend gewesen, daß außer den allgemeinen bekannten Auslandslieferungen von Krupp auch andere deutschen Fabriken mit Aufträgen aus dem Auslande versehen wurden. So hat bekanntlich England einen Theil seiner Geschütze, da die Fabrikation im eigenen Lande nicht ausreichte, leihweise von Deutschland, und zwar aus der Erhardt'schen Fabrik in Düsseldorf bezogen. Die Abbildung eines solchen modernen Schnellfeuergeschützes für die Feldartillerie geben wir unseren Lesern beistehend. Auch in Wien, wo man 140 Millionen Kronen für die Neubewaffnung der Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen ausgeworfen hat, sind Erhardt'sche Geschütze in Erprobung genommen.

Erfinder derselben ist der Geheimrath Laurath Erhardt in Düsseldorf. Die hauptsächlichste, das schnelle Feuer fördernde Einrichtung zur Hemmung des Rückstoßes des Geschützes besteht in der teleskopartigen Verschiebbarkeit des langen cylin- drischen Theils der Lafette, welche den Rückstoß aufnimmt und das Geschütz nach dem Schuß wieder in seine vorige Position vorchiebt, da der Lafettenschwanz mit einem Spaten- theile in den Boden einschneidet und unverrückbar feststeht.

Außerdem wird der Rückstoß des Rohres durch seitlich desselben angeordnete, hydraulisch wirkende Puffercylinder paralysirt. Die Geschütze dieser Art werden von der Rheinisch-westfälischen Metallwaarenfabrik Düsseldorf fabrikt. Das leichte Feldgeschütz hat 75 cm. Kaliber, ein 24 m. langes Rohr, das Gewicht des fertigemäßig ausgerüsteten Geschützes beträgt 900 Kilo, 5 Mann können auf dem Geschütz mit Proben aufsteigen, jedes Geschütz kann 257 Schuß mitführen. Das Geschützrohr ist ein nach Erhardt'schem Verfahren aus dem vollen Block gepreßtes Mantelrohr von Widestahl, der Verschluß ein Keil- oder ein Schraubenverschluß, die Patronen hat Metallkapseln, die den gasdichten Abschluß des Rohres bewirkt. Die Bedienungs- mannschaft, wie auch die Bewegungs- und Konstruktions- des Rohres sind durch einen Panzer gegen Gewehrfeuer und Sprengtheile geschützt. Links an der Lafette befindet sich ein Sitz für den Richtkanonier, der auch beim Schuß darauf verbleibt.

Die Amerikaner im Anrücken.

Die „amerikanische Gefahr“ kommt näher und näher. Darüber sind sich die einsichtigen Beurtheiler einig, daß die Konkurrenz von Kohle und Eisen durch die Kapitalgewaltigen der Ver. Staaten, der Kampf der neuen Welt gegen die alte auf den beiden größten Wirtschaftsgebieten, arbeitslos vor-

bereitet und nicht länger als ein „Schreckgespenst“ zu betrachten ist, ein Schlagwort, mit dem sich noch vor Jahresfrist sehr angelegene und tüchtige Leiter von deutschen Eisenwerken voll- kommen beruhigten. Das Geld, der Unternehmungsmuth, der Zusammenschluß, über alles das verfügen die Amerikaner; was ihnen fehlte, auf den europäischen Märkten mit kolossalem und unerhört wohlfeilem Angebot zu erscheinen und die eingefessenen In- dustrien zu unterdrücken: Die transatlantische Flotte — sie wird im Handumdrehen geschaffen. Den Anfang hat man mit dem Anlauf der „Veyland-Dampferlinie“ in Liverpool gemacht, und zwar zu einem für die Aktionäre geradezu un- widerstehlich glänzenden Preise. Mr. Morgan, der rüh- lige Arrangeur, der jüngst erklärte, die Ver. Staaten vermö- gen heute sämtliche Märkte der Welt zu versehen, geht mit einem Elan und einem Zielbewußtsein vor, daß man sich so- gen. ein Zurückweichen vor Schwierigkeiten giebt es nicht. „Wer steht uns dafür“, bemerkte gestern Abend ein Berliner Blatt zu den höchst wichtigen Vorgängen, „daß er (Morgan) nicht eines Tages in Hamburg oder Bremen er- scheint und sich nach dem Preise unserer gro- ßen Schiffsahrtslinien erkundigt? Spröder als die englischen Aktionäre würden die unsrigen bei hohem Ange- bot schwerlich sein — und dann?“ Ueber dies „Dann“ scheint man sich in unseren Industrie- und Handelskreisen auch jetzt noch nicht klar werden zu wollen; wenigstens widmet man den Newyorker Börsenvorgängen zur Zeit eine viel größere Be- achtung als dem drohenden amerikanischen Wettbewerb auf unserem Kohlen- und Eisenmarkt. Die amerikanische Konkur- renz kündigt sich für einen unglücklichen Zeitpunkt an. Die Roheisenbestände haben nach einer vorliegenden Mel- dung eines Fachblattes eine Zunahme erfahren; die Koks- nachfrage läßt nach; das Kohlenbedürfnis nimmt fortgesetzt zu. Förderungsbeschränkungen seine Zukunft. Was bei dieser Situation werden soll, wenn die amerikanische „Bombe“ her- einplatzt, dieser verheerende Wettbewerb, das läßt sich nicht absehen. Der amerikanische „Stahltrust“ allein umfaßt über 4 Milliarden Kapital. Niemand ist im Anrücken begriffen. Von diesen Kriegen wird noch mehr als von den mit den Waffen auszufechtenden gesprochen werden. Und schon ent- rollt die „Newyorker Handelszeitung“ eine neue Perspektive: Zahlreiche weitere „Ringe“ sind in der Bildung begriffen. Nicht weniger wie je die große amerikanische Schiffsbau- gesellschaften — Aktienkapital rund 280 Millionen — sollen vereinigt werden, um die Schiffsbaubranche der Ver. Staaten in den Stand zu setzen, „der auswärtigen Konkur- renz wirksamer entgegenzutreten und einen Theil der gro- ßen Aufträge fremder Länder zu erlangen.“ Die „Nationalztg.“, die heute ebenfalls der amerikanischen Krustbildung Beachtung widmet, erkennt an, die Entwicklung vollziehe sich, als ob es gar nicht anders sein könnte, stark berechnet und kühn ins Werk gesetzt; Dauer und Erfolg werden ihr dadurch aber noch keineswegs gesichert. Das Letztere kann man in dem Sinne geben lassen, daß je gewaltiger geschäft- liche Unternehmungen sind, je größer naturgemäß das Risiko in jeder Hinsicht ist. Trotzdem darf die amerikanische Gefahr nicht unterschätzt werden.

Zum Himmelfahrtsfeste.

Es raunt und rauscht so süß in allen Zweigen
Mit bunten Blüten überreich geschmückt.
Gefüllt vom West sich alle Blümlin neigen,
Die holder Venz mit Schönheit hoch bestrahlt.
An Gras und Dalm, wie funkelnbes Geschmeide
Der Thau im Glanz der Morgensonne sprüht,
Gleich einer schönen Braut im Hochzeitskleide
Am Fest der Himmelfahrt die Welt erglänzt.

Die Nachtigall singt ihre schönsten Weisen,
Die Lerche schwingt sich jubelnd himmelwärts,
Und alle andern Sänger jauchzend breiten
Des Christenheils liebreiches Netz.
Aus ew'ger Höhen lichtdurchglüheter Klarheit,
An die er einst zum Vater sich erhob,
Mit einem Hauch des Friedens und der Wahrheit
Die Schaar der Seinen tröstlich er umwob.

Und über alle Welt ward ausgegossen
In hehrer Schönheit ew'ger Liebe Geist!
Kein Erdensind, kein Irdischer ist ausgeschlossen
Von allem, was des Schöpfers Guld uns weist.
Die Macht der Finsterniß sie wird bezwungen
Und alles Kleinmuths Zweifel enden bald,
Wenn in das Herz, das hoffende, gedrungen
Der hohen Gottesliebe Allgewalt.

Wiesbadener Eindrücke eines Kurgastes.

IV.

Nachdem ich nun wohl in genügender Weise der Mög- lichkeit des kritischen Kurgastes mich gewidmet, kann ich mich wohl in uneingeschränkter Nähe dem Loben und Bewundern der „Krone der Taunusbäder“ hingeben.

In den Wiesbadener „fliegenden Blättern“ las ich vor vielen Jahren einmal einen Witz, der mir recht aus dem wirk- lichen Leben geschöpft zu sein schien. In einem Badeorte fragte ein Fremder einen kleinen Eingeborenen, was er wer- den wolle, und dieser, der die Badegäste sich weiter keiner Be-

schäftigung als derjenigen des Vergnügens immer hingeben sah, antwortete led aus dieser jugendlichen Lebenserfahrung heraus: „Kurgast will ich werden!“ Sätze der kleinen Kerl verschiedene Badeorte kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, so hätte er ganz sicher geantwortet: „Wiesbadener Kurgast.“

Ich glaube wirklich, daß es der Kurgast kaum in einem anderen Badeort Deutschlands so gut haben kann, wie hier. Freilich, wer das Geld im Ueberflusse hat und jederzeit Hundertmarktscheine nur aus seiner Westentasche herausnehmen braucht, der hat's überall gut und schön. Wer aber mit dem Gelde nicht werfen kann, der kann es für seine erlittenen Geld- stücke nirgends so gut haben, wie hier in Wiesbaden, dessen bin ich sicher.

Die Vereinigung einer Großstadt mit dem Badeort bringt da ungemein viel Vortheile mit sich. Und noch eins ist von Vortheil, der Umstand, daß Wiesbaden eigentlich das ganze Jahr hindurch von Kurgästen besucht wird. Dieser Umstand bringt's mit sich, daß die vom Badesleben sich nähren- den Geschäftsleute, insbesondere die Hoteliers, nicht darauf angewiesen sind, in wenigen Monaten das zu erwerben, was sie das ganze Jahr hindurch zu ihrem Lebensunterhalte brau- chen und demgemäß in der Saison die Fremden sozulagen zu schreyen.

Ich bin während meines Wiesbadener Kuraufenthaltes mit zahlreichen Kurgästen zusammengekommen, und nicht einer war unter ihnen, der mir geklagt hätte, daß er's im Hotel theuer habe oder von seinem Wirth in irgend einer Weise übervorthelt worden sei. Wohl aber hörte ich zum Beispiel einen Kurgast, der hier im Rosauer Hof Logis ge- nommen hat, der also wohl nicht zu denen gehört, welche jedes Nadelstück erst einige Male herumdrehen müssen, ehe sie es ausgeben, Wiesbaden gegenüber Baden-Baden rühmen. Es ist selbstverständlich, daß der oder jener Kurgast wohl darüber klagt, daß ihm das Geld unter den Händen davon läuft, das will nichts gegen Wiesbaden sagen; ein Badeaufenthalt ist eben theurer zumal für Denjenigen, der sich nicht einarrichten weiß.

Was den Aufenthalt für Kurgäste in Wiesbaden beson- ders billigt, sind die zahlreichen vorzüglichen Kamin- kaminen, die eben meines Erachtens gar nicht be-

stehen könnten, wenn Wiesbaden nicht das ganze Jahr hin- durch frequentirt würde und sich in diesen Pensionen nicht oft- mals ganze Familien viele Monate hindurch aufhielten. Ins- besondere empfiehlt sich ein solcher Aufenthalt in Pensionen für ganze Familien und für alleinstehende Damen.

Gerade das stabile Verhältnis der Besuchs-Frequenz die- ser Fremden-Pensionen gewährt den Inhabern derselben die Möglichkeit, so civile Preise zu fordern und ihre Gäste nicht mit allerlei Extrasteuern zu belasten, um die geschäftstille Zeit, die es dort fast garnicht giebt, herauszufüllen.

Diese Stabilität der Frequenz ist aber eben auch nur durch die Vereinigung von Großstadt und Kurort möglich. In welchem Badeort der Welt wäre das ganze Jahr hindurch so für das Vergnügen gesorgt, wie in Wiesbaden. Welcher Ba- deort der Welt kann sich solchen anregenden Kunst- gaben rühmen, wie Wiesbaden.

Ich wohnte im Wiesbadener Hoftheater einer Schau- spielvorstellung („Nachmann als Erzherzog“) und einer Opern- vorstellung („Oberon“) bei. Nun, im Allgemeinen muß ich ja gestehen, war ich von den Einzelleistungen sowohl im Schau- spiel, wie in der Oper nicht sonderlich entzückt; indessen ist die Beurtheilung ja nach so wenigen Vorstellungen außerordent- lich schwer. Man kann einen Bühnenkünstler unmöglich nach einer Rolle recht beurtheilen und man steht fremden Schau- spielern immer allzu kritisch gegenüber. In der „Oberon“- Vorstellung ist ja die Pracht der Ausstattung unvergleichlich; ich würde hier ja wohl Ostgefagtes nur wiederholen, würde ich diese in eingehender Weise rühmen. Diese Pracht ist so unvergleichlich, daß mir dabei Bedenken aufstiegen, ob dieselben auch in der That wünschens- und lobenswerth sei. Wo führt es hin, wenn die Sinne des Zuschauers in dieser Weise von den eigentlichen Zwecken des ursprünglichen Kunstwerks ab- gelenkt werden?!

Die Sinne werden äußerlich gefangen; man geht be- rauscht aus dem Theater, ohne das Kunstwerk, die Musik, in- nerlich wirklich in sich aufgenommen zu haben. Na, mehr noch, die Musik und vollends die Bühnendruckstellung werden dazu herabgewürdigt, einer Reihe farbenprächtiger Bilder zur Folie zu dienen. Es liegt mir fern, der Hoftheaterleitung ir- gendwelche Vorwürfe machen zu wollen; was sie leistet und



Wiesbaden, 15. Mai 1901.

Rückblick auf die Krise.

Es giebt Genüther, welche meinen, die Krisis der letzten Tage habe sich lediglich mit der Kanalvorlage beschäftigt und habe im übrigen mit der gesamten politischen Lage nichts zu tun. Die Logik der Thatfachen indessen erhebt folgendes: Dieselbe Regierung, welche den Ruf Deutschlands zum Eintritt in die Weltpolitik proklamierte, glaubte in erster Linie den Bau einer großen Auslandsflotte fordern zu müssen; Sie verlangte weiter den Bau des Mittelkanals, durch welche sie das Land zu entwickeln und für den überseeischen Wettbewerb kräftiger zu machen gedachte; sie hat endlich bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich gezeigt und erklärt, daß sie der Abwehrpolitik abhold und von der Nothwendigkeit der Fortsetzung der Handelsvertragspolitik überzeugt sei. Wer das nicht bemerkt hat, der erinnere sich, daß ein Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten vermieden worden ist, obgleich Grund und Veranlassung dazu hätte gefunden werden können; daß mit England ein Handelsprovisorium vereinbart wurde, und daß endlich eine besondere Abtheilung beim Reichsamt des Innern dafür errichtet worden ist, die neuen Handelsverträge von langer Hand her und sorgfältig vorzubereiten. Das ist die Linie, auf der die Regierung vorgegangen ist, und sie hat sich von dieser Linie bewußt und ausdrücklich niemals entfernt. Diesem Programm haben alle Minister dienen sollen. Sie haben es jeder nach seinen Kräften versucht. Kein Wunder, daß es hierbei Entgleisungen und Abirrungen von der vorgedachten Linie gegeben hat. Die Minister aber, welche jetzt haben scheiden müssen, haben zurücktreten müssen, weil ihre Abirrung von jenem Programm zu groß war. Dieselbe Regierung, welche die Flotte forderte, die Kanalvorlage einbrachte und die Handelsverträge vorbereitete, berief die neuen Minister. Diese Regierung aber dürfte stärker werden, als andere Regierungen im Reich, wenn die neuen Männer beständig des obigen Programms fester auf ihren Füßen stehen, als mehrere ihrer Vorgänger. Man mag über die politische Seite dieses Programms denken, wie man will, die wirtschaftliche Richtung desselben muß konsequent verfolgt werden; es ist die alte: Ueber die Kanalvorlage zu den Handelsverträgen.

Handelsvertragsverhandlungen.

Zu der bereits in der Presse dementierten Nachricht, Italien sei aufgefordert, Delegationen zu den Handelsvertragsverhandlungen nach Berlin zu entsenden, ist der Handelsvertragsverein in der Lage mittheilen zu können, daß bisher nur ein Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung und der italienischen Botschaft in Berlin stattgefunden hat, damit die Nominierung der Delegationen rechtzeitig erfolgen kann und nicht mit den üblichen gegenseitigen Anfragen über die in Betracht kommenden Persönlichkeiten und ihre Annahme durch die andere Macht Zeit verloren werde. Von einer baldigen Entsendung nach Berlin kann vollesends keine Rede sein, da eine solche keinen Zweck hat, ehe nicht die grundlegende Frage des Zolltarifs, der angewendet werden soll, gelöst ist.

China will zahlen — aber wie?

Schneller, als erwartet werden konnte, hat China ein gewilligt, den von den Mächten geforderten Entschädigungsbetrag von 450 Millionen Taels zu bezahlen. Das ist immerhin ein Fortschritt, doch das „aber“ bleibt auch hier nicht aus. China schlägt den Mächten vor, diese Summe vom Juli 1902 ab durch jährliche Zahlungen von 15 Millionen Taels, also in dreißig Jahren, zu tilgen. Mit solchen Ratenzahlungen ist es erfahrungsgemäß eine mühselige

leistung will in dieser Oberon-Vorstellung, ist in seiner Art großartig und gewaltig, ich glaube nur nicht, daß das Gesehene auch der Kunst, sei es der Musik, oder sei es der Bühnendarstellung irgendwie von Nutzen sein kann.

Ich verstehe ja vollkommen die Ziele und Zwecke der Hoftheaterleitung hierbei, die sich sagen muß, daß die Besucher Wiesbadens aus den Weltstädten nicht an Gefangenen hier finden können, was sie andernorts haben. Da will man sie denn auf diese Weise fesseln. Was aber soll werden, wenn die Oberon-Vorstellung ausgeht, wenn der Glanz dieser Ausstattung verblasst ist? Sensationen wollen überboten sein, wenn sie immer wieder wirken sollen. Nach dieser Oberon-Vorstellung wird nur noch eine Neuerrichtung Beifall finden, welche noch mehr als 150 000 Mark gekostet hat, wie sie der „Oberon“ verschlang, und so fort in infinitum. Dieser Weg scheint mir also ein gefährlicher zu sein, und um so gefährlicher, als selbst die besten Opernkräfte verlassen mühten gegen den Glanz einer solchen Ausstattung. Ich fand, daß bei der Oberon-Vorstellung im Allgemeinen die Sänger auf das Darstellerische ihrer Aufgabe zu wenig Werth legten; sie sangen alle mehr oder weniger etwas zu sehr in's Publikum hinein.

Kann ich, wie gesagt, über die Einzelfraktionen des Schauspielers zu wenig urtheilen, so ist's doch hocherfreulich, daß das Wiesbadener Hoftheater, soweit ich aus dem Repertoire der letzten Wochen meines Kuraufenthaltes entnehmen konnte, bestrebt ist, eigene Wege zu wandeln und nicht nur seine Blicke auf die Berliner Bühnen zu richten. Daß es auch nach der Reichshauptstadt blickt und keines der dort aufgeführten wichtigen Stücke den Wiesbadenern schuldig bleibt, ist nur zu loben und bei der zunehmenden Centralisation der deutschen Bühne in Berlin eigene Ziele verfolgt, ist Herrn von Schallens rühmend nachzusagen. Das kann man mehr als Kurgast verfolgen, wie als Wiesbadener. Obwohl ich in Berlin beruflich ein fleißiger Theaterbesucher bin, hätte ich in Wiesbaden wohl das literarische Bedürfnis gehabt, mir mehrere Schauspiel-Vorstellungen anzusehen. Das wäre mir vielleicht in Dresden und München nicht in dem Maße passiert und das will für die künstlerische Selbstständigkeit der Wiesbadener Hof-Bühne viel heißen. Wenn ich gleichwohl nur die paar Vorstellungen sah, so hat der Umstand daran Schuld, daß man als Kurgast von Wiesbaden doch noch Anderes zu thun hat, als ins Theater zu gehen.

liche Sache, besonders, wenn man mit einem nichts weniger als gutwilligen Partner zu thun hat. Wie, wenn die Zahlungen unregelmäßig erfolgen oder ganz ausbleiben? Liegt nicht die Gefahr nahe, daß die dann von Fall zu Fall energischer werdenden Vorstellungen und Ermahnungen der Gläubiger neue Unruhen hervorrufen? Und volle dreißig Jahre soll dieser unangenehme Zustand dauern! Es bestehen in der That ernste und berechtigte Zweifel, ob die Mächte sich auf diese Sache einlassen werden. Als die Gefandten seinerzeit über die Entschädigungsfrage konferirten, hatten sie auch den Modus der jährlichen Ratenzahlungen in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen. Doch die überwiegende Mehrheit war einer derartigen Lösung der Entschädigungsfrage abgeneigt, und ist es anzunehmen, daß die Regierungen der Auffassung ihrer Gefandten sich damals angeschlossen haben. Am geeignetsten erschien den letzteren die Tilgung durch eine von allen Mächten zu verbürgende Anleihe, deren Rückzahlung aus den Erträgen der Hölle, namentlich der erhöhten Seegölle, unsicher bewerkstelligt werden könnte. Auf diese Weise wäre die ganze Entschädigungsfrage mit einem Mal aus der Welt geschafft. Die Titres dieser Anleihe würden zu Anlagewerten stark begehrt werden, die Regierungen würden also das vorausgesetzte Geld sofort wieder in den Staatskassen haben, und durch die internationale Kontrolle der chinesischen Goldverwaltung ließen sich etwaige unlautere Manipulationen der Mandarinen vereiteln. Der Ratenzahlungsvorschlag der Chinesen wird also zunächst neue diplomatische Verhandlungen zeitigen, eine neue Verzögerung herbeiführen. Vielleicht ist es wesentlich zu diesem Zwecke gestellt. In der Verschleppungstaktik bleiben die Gelben nun einmal die unerreichten Meister.

Deutschland.

* Berlin, 15. Mai. Nach der „Nationalist. Correspondenz“ wird im Reichsjustizamt an der Ausarbeitung von Vorschlägen gearbeitet, durch welche den berechtigten Klagen über den ständigen Gerichtsstand der Presse begegnet werden soll. Sobald diese Vorschläge eine feste Gestalt gewonnen haben, werden sie den einzelnen Regierungen unterbreitet werden.

— Die Redakteure der „Sozialen Praxis“, Professor Dr. Ernst Franke und Dr. Clemens Heij, hatten sich gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts wegen Verleumdung der herzoglich meiningischen Staatsregierung zu verantworten. Sie hatten dieser Hofmünder vorgeworfen. Der Staatsanwalt beantragte je 300 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, da die Angeklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hätten und aus dem Artikel weder die Absicht, noch das Bewußtsein der Verleumdung hervorgehe. — Es giebt bekanntlich noch Richter in Berlin!

— An Stelle des zum Staatssekretär des Reichspostamtes ernannten bisherigen Direktors der ersten Abtheilung, Dr. Kräfte, ist der Oberposttrath Giesecke an die Spitze dieser Abtheilung berufen worden. Der Geheimre Oberposttrath Groh tritt in den Ruhestand.

— Der Rechnungsrath Platen ist zum Bureau-Direktor des preussischen Abgeordnetenhauses ernannt worden.

— Wie aus Rom gemeldet wird, wurde der seit Februar havariert vor Syrakus liegende deutsche Dampfer „Trapez“, nachdem er mühsam reparirt worden war, von einem neuen Sturm überrascht und schließlich an den Strand geworfen. Die Lage der Besatzung war überaus kritisch. Doch gelang es der Energie des zweiten Offiziers Reibsch, eine Raketen-Verbindung mit dem Lande herzustellen, wodurch die gefangene Mannschaft, sowie 37 an Bord befindliche Arbeiter gerettet werden konnten. Das Schiff selbst scheint verloren.

Ausland.

* Paris, 14. Mai. Die „Libre Parole“, die seit Langem eine Skandal-Campagne gegen den Justizminister Monis führt, der auch Besitzer einer Cognac-Fabrik ist, beschuldigt denselben, er habe widerrechtlich die Verleihung der goldenen Medaille der Weltausstellung an die deutsche Cognac-Fabrik Buchholz in Garmisch im Journal officiel inferiren lassen, obwohl die internationale Jury die Firma von der Liste gestrichen hatte. — Im Ministerrathe theilte Delesclapart, er habe vorläufig 2000 Mann aus China heimberufen. Unmittelbar nach der Regelung der Entschädigungsfrage werde das ganze Expeditionskorps die Heimfahrt antreten.

* Madrid, 15. Mai. Gestern blatte im bischöflichen Palais zu Palma (auf den Balearen) eine Dynamitbombe. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Verleitet wurde jedoch Niemand. Allen Anschein nach bestätigt das Attentat die frühere Nachricht, daß die anarchistischen Kaitatoren wieder am Werke seien.

* Sofia, 15. Mai. Dießige Blätter melden, daß Oberst Deontiew dem Fürsten Ferdinand ein eigenhändiges Schreiben des Czaren überbracht habe, worin der Fürst für den Monat Juli nach Petersburg eingeladen werde.

* Konstantinopel, 14. Mai. Der gestrige Botschafter-Conferenz blieben die Geschäftsträger Italiens und Russlands unter dem Vorwande fern, daß der Post-Konflikt sie nicht berühre. Zwar hat Italien keine Botschafter in der Türkei und Russland nur einen Konsistenten über Odessa und keine Stadtvertheilung, gleichwohl meint man aber, daß andere Gründe für das Fernbleiben vorhanden seien und will überhaupt von ernsten Meinungsverschieden zwischen den Botschaftern wissen. Die Türkei verbarrt dagegen auf ihrem Standpunkte.

* Petersburg, 14. Mai. Infolge der sich verschlechternden Situation in China wird das russische Geschwader in Ostasien durch zwei erstklassige Schlachtschiffe, drei Kreuzer erster und einen Kreuzer zweiter Klasse verstärkt werden.



Kriegsallergewelt. Das Kriegsgericht der 22. Division in Kassel verurtheilte den Vicewachtmeister von der 6. fahrenden Batterie des 11. Artillerieregiments Gustav Nana Bollmer wegen Mißhandlung Untergebener zu 6 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte ein Jahr Gefängnis und Degradation beantragt. Am 24. April 1900

war vom Kommandeur des 11. Artillerieregiments ein früherer Befehl, wonach die Mannschaften sich vor jedem Verlassen der Kaserne beim Unteroffizier zu melden hatten, aufgehoben worden. Trotzdem verlangte der 25jährige, bisher noch nicht bestrafte Angeklagte, daß die Untergebenen sich nach wie vor bei ihm zu melden hätten. Ein Kanonier Baubel, der das nicht aßon hatte, wurde dafür auf indirekte Veranlassung des Angeklagten mit Klopfpeitschen verhandelt. Der Angeklagte selbst verletzte den Baubel nach dessen Rückkehr eine Anzahl Ohrfeigen, jedoch letzterer sich am folgenden Tage revierkrank melden mußte. Trotzdem der Angeklagte dem Vater des Mißhandelten, der mit Anzeile gedroht hatte, versprach, seinen Sohn künftig besser zu behandeln, setzte er die dienstliche Drangsalirung und die gelegentlichen Mißhandlungen fort. Auch andere Kanoniere mißhandelte er durch Ohrfeigen, Schlägen mit dem Säbel usw. Im Ganzen wurden 91 solcher Fälle festgestellt, darunter 5 mit Mißbrauch der Waffe. Die Kanoniere, welche das Verhalten des Baubel mit Klopfpeitschen bezeugt hatten, erhielten jeder 1 Tag Gefängnis. — Eine empörende Soldatenmißhandlung hat eine ganze Bataillonalschicht des sächsischen Infanterieregiments Nr. 177 vor das Kriegsgericht in Dresden geführt. Der Rekrut Lungwitz war im Dienst ungewandt, und der Unteroffizier Herchel gab daher in nicht mißzuverstehender Weise seinen Untergebenen auf, den Rekruten „zu ziehen“. Das ist dann auch mit Klopfpeitsche und Häuten sehr ausgiebig geschehen; mit Prüctritten und Ohrfeigen betheiligte sich auch der Herr Unteroffizier an diesen regelmäßigen Mißhandlungen. Das Essen mußte Lungwitz oft in der Kniebeuge einnehmen, häufig wurde er überhaupt verhindert zu essen, da er von dem Unteroffizier während der Eile zum Schubdrehen oder zu anderen Arbeiten befohlen wurde. Am Weihnachtseabend 1899 ließ der Unteroffizier den Lungwitz auf einen Schrank setzen, gab ihm in eine Hand ein Licht, in die andere einen Beien und ließ ihn, zum Gelächter der Mannschaft, in dieser Stellung eine Stunde verharren. Während der Rekrut oben saß, schrie ein Gefreiter an den Schrank zum Hohn die Worte des Weihnachtsliedes: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Der Unteroffizier Herchel wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, doch wurde von einer Degradation abgesehen, 7 Unteroffiziere, die sich an den Mißhandlungen betheilig hatten, kamen mit 3-5 Wochen Mittelarrest davon, die angeklagten Mannschaften der Bataillonalschicht erhielten 3-5 Tage Gefängnis. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. — Nach einer Meldung aus Reife verurtheilte das Kriegsgericht der 12. Division den Hauptmann Honrichs des in Ospein garnisonirenden 4. Obereschessischen Infanterieregiments Nr. 63 wegen vorchriftswidriger Behandlung Untergebener zu dreimonatlicher Festungshaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Thure Theaterbilletts. Ein in einem belgischen Ort wohnender wohlhabender Bürgermann erhielt dieser Tage von unbekannter Seite drei Parkettplätze für das Radener Theater zugesandt. Da die Sendung von einem liebenswürdigen Schreiben, das allerdings keine Unterschrift zeigte, begleitet war, so nahm der Mann an, ein ungenannter Anbeter seiner Tochter sei der Spender der Karten. Man begab sich ins Theater, vergnügte sich köstlich, nur gelang es weder den Eltern, noch der eifrig spähenden Tochter, Jemand zu entdecken, den man allenfalls für den gütigen Geber halten konnte. Der Schleier löste sich erst bei der Heimkehr der Familie und zwar in sehr unerwünschter Weise, denn in der Parkettzeit hatten sich Einbrecher aus Werk gemacht und alles vorhandene Baargeld, eine Anzahl Schuldverschreibungen und Schmuckstücken mitgenommen.

Meine Chronik. Im Prozeß Wilpacher und Genossen wegen verurtheilten Betrugs und Erpressung gegen den Großherzog von Sachsen-Weimar verurtheilte vorgestern die dritte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin die Schauspielern Alice Wilpacher zu 8 Monaten, den Zimmervermietter Friedrich Eger zu 6 Monaten Gefängnis und ein Jahr Ehrverlust sowie den angeblichen Kammerherrn und Redakteur Ludwig Barth zu 6 Monaten Gefängnis. Den drei Angeklagten wurde je ein Monat Untersuchungshaft angedroht. — In Grodona bei Cremona brach im Stadelraum der Cocons einer Seidenraupenzüchterei ein Brand aus, der in wenigen Minuten das ganze Haus zerstörte. Im Hause wohnte ein Ehepaar mit 6 Kindern. Die Familie eilte aus Fenster und schrie um Hilfe, als plötzlich das ganze Haus zusammenbrach und die gesamte Familie unter den Trümmern begrub.



Aus der Umgegend.

k. Viebrich, 14. Mai. In der am 13. l. Mts. stattgefundenen Magistratsitzung wurden u. a. folgende Baugefuche: a) des Herrn Joh. Christian Müller betr. Vornahme baulicher Veränderungen auf seinem Grundstück „Allee“ 2er Gew.; b) des Metzgermeisters Herrn Jakob Hammerichs betr. Vergrößerung des bestehenden Schaufensters in seinem Hause Mainzerstraße Nr. 20; und c) der Herren A. Bamsch und D. Weis zu Wiesbaden betr. Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück Ecke der Wald- und neu projektierten Straße Nr. 8 — letzteres unter besonderen Bedingungen — auf Genehmigung begutachtet. Das Baugefuch des Herrn Jakob Laue zu Wiesbaden betr. Errichtung eines Fachwerkbauwerks auf seinem Grundstück an der Schiersteinerstraße wurde wiederholt auf Grund § 11 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 abgelehnt. — In der folgenden Sitzung des Stadtausschusses wurde das Gefuch der Frau Joh. Georg Ernst Witwe dahier, um Genehmigung zum Betrieb einer unbeschränkten Schankwirtschaft auf ihrem am Mühlweg, Gemarkung „Schlag“, 2er Gew. belegenen Grundstück, bei Widerspruch der Polizei- und Gemeindebehörde unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgelehnt.

1. Erbach, 14. Mai. Anlässlich des goldenen Ehejubiläums des Großherzogs von Luxemburg wurde Herrn J. Epecht die silberne Ehejubiläumsmedaille nebst Anerkennungs schreiben für treue Dienste verliehen.

1. Eltville, 14. Mai. Gestern starb hier der lange Jahre in Diensten der Stadt gestandene Stadtbaumeister **Seldmann**.

2. Flörsheim, 14. Mai. Die hiesige Feuerwehr hielt gestern in Gegenwart des Herrn Kreis-Brandmeisters Tropp von Flörsheim ihre Frühjahrs-Übung ab. Abgesehen von einigen abfälligen Bemerkungen über veraltete Ausrüstungsgegenstände, sprach der Brandmeister der Haltung und den Leistungen der Wehr gegenüber seine volle Anerkennung aus.

3. Frankfurt a. M., 15. Mai. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung machte der Oberbürgermeister vor Eintritt in die Tagesordnung die Mitteilung, daß Dr. Eugen Lucius und Frau Wilhelm Meister zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke der Stadt eine Summe von M. 500.000 zur Verfügung gestellt haben. Die Stiftung datiert vom 10. Mai d. Js. und solle zeigen, daß die Stifter dem Segen, welchen eine 30jährige Friedensperiode über Deutschland gebracht, dankbar anerkennen.

4. Frankfurt a. M., 12. Mai. Die Vetterin vom Pont des arts, Oper von S. v. Kassel, nach Gaus's Novelle von F. Ludwig. Die sogenannte Anlehnung eines Opernlibrettos an eine Dichtung mit gut entwickelten Charakteren und motivierter Handlung ist meist ein sehr gewagtes Unternehmen und je bedeutender und monumentaler eine solche Dichtung um so unverständlicher, ja, in unseren Augen oft gefrorener, ist ein solches Vorgehen. Letzteres gilt freilich nicht von der gut erzählten Gaus'schen Novelle, aber viel ist von der romantischen Begebenheit auch nicht übrig geblieben und um wohlthuende Abwechslung in das oft gesteigerte Empfinden und Orchester zu bringen, hat man heitere Episoden, wie im Traum gezeichnete lebende Bilder, lustigen Kostnachtschwarz und Wingerlätze dem Ganzen nicht ungeschickt eingefügt. Die häufigen Begegnungen des sich so lange unbekannt bleibenden Paares beschränken sich auf eine einzige, die durch psychologische Gegenstände unglückliche Ehe wird zu einem Bild brutaler Willkür, der romantische, ehrenhafte Don Pedro zu einem zweifelhaften Charakter, und das reizvolle nächtliche Erscheinen der prächtigen Vetterin ist getrieben: — aber dafür bietet die Musik den internationalen lebenden Bildern entsprechende musikalische und charakteristische Kontraste. Diener und Rosen streiten und schmolten mit hübscher musikalischer Begleitung und das pathetische Liebes- und Weh der Geliebten des Stüdes ist mit Leidenschaft, wenn auch nicht ganz originell geschildert. Hr. Schweizer und die Herren Daniel und Brinmann fangen und spielen dieselben sehr sympathisch, wenn auch letzterer den Sohn des Stüdes etwas zu nordisch-ernst aufnahm. Frisch und charakteristisch waren Hr. Soberlacher und Herr Schramm als Dienerpaar, Chöre und Ballet tadellos. Der amtierende Komponist ward von dem vollzähligen Publikum mit großem Beifall ausgezeichnet, denn Letzteres hatte sich wirklich gut amüsiert.



Wiesbaden, den 15. Mai.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Freitag Nachmittag.

5. Zum Kgl. Badepolizei-Commissar in Langenscheidt wurde für die Saison 1901 Herr Oberstleutnant a. D. Hunius hier ernannt.

6. Stadtverordneten-Sitzung. Die Tagesordnung der übermorgen, Freitag Nachmittag stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten hat eine Ergänzung in sofern erfahren, als noch der Commissionsbericht betr. Entwurf zu einer neuen Baupolizei-Ordnung auf dieselbe gesetzt wurde.

7. Rennen zu Wiesbaden. Man scheint in manchen Kreisen noch immer der Idee zu sein, als könne man in Rücksicht auf die unterbliebene Fortführung der Rennen zu Mainz (Zugheimer Rue), die sehr hoffnungsvoll begonnen hatten, auch den Rennen zu Wiesbaden ein günstiges Prognose stellen und müsse sich deshalb zurückhalten, bis einmal auf den Gesilden von Diebich der Anfang gemacht sei. Wir müssen gestehen, daß eine solche Idee durchaus jeglicher Berechtigung entbehrt. Einmal ist freilich gewagt schon halb gewonnen, und dann liegen die Verhältnisse der Gegenwart ganz anders. Einmal ist das Wiesbaden von damals ein anderes gewesen als das Wiesbaden der Gegenwart, das in ganz anderer Weise dem Sport in jeglicher Gestalt huldigt, und dann ist es Ehrensache, daß dieses moderne Wiesbaden endlich in die Reihe derjenigen Städte eintritt, die regelmäßig Rennen abhalten. Sollen wir uns selbst den Mannheim und ähnlichen Städten überstrahlen lassen, sollen wir ruhig zusehen, was Hatzburg u. a. m. leisten, und uns in den schönsten Augusttagen das beste Publikum durch die Zuzugelmer Gesilde entgehen lassen? Man sehe doch einmal, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, und trete aus allen kleinen Bedenken frisch und mutig heraus, das Glück wird uns mit uns sein! Also am Freitag beim endgültigen Entscheid nicht gezagt!

8. Schüler-Ausflüge. Gestern Abend war der Verkehr auf dem Taunusbahnhofe insbesondere von Schülern und Schülerinnen aus Mainz, Frankfurt u. a., welche in der Umgegend Mainz-Ausflüge unternommen hatten, so stark, daß der 7 Uhr-Zug erheblich verstärkt werden mußte. — Die von den Schülern bei Sonnenberg zurückkehrenden Mannschaften der Garnison Mainz mußten bis zum nächsten Lokalzuge ausbarren, da sie Aufnahme in dem stark besetzten Zug nicht mehr finden konnten.

9. Residenztheater. „Leontine's Chemenner“, diese echt pariserische Schöpfung, wird die würdige Nachfolgerin der „Dame von Maxim“. Am Donnerstag erlebt sie hier die 7. Aufführung. Für das Gastspiel von Irene Trieb von Frankfurt a. M., das „Hedda Gabler“ und „Johannisfeuer“ umfaßt, finden bereits eifrige Proben statt.

10. Königliche Schauspiele. In der Gastausführung der Neuerrichtung der „Lustigen Weiber von Windsor“ am Montag, den 20. d. M. wird auch zugleich ein junger talentvoller Tenor vor das hiesige Publikum treten. Herr Fritz Klarmüller, s. J. noch am Hoftheater zu Altenburg thätig, wurde von Herrn v. Hülss bereits vor 2 Jahren engagiert, als er eben das Conservatorium verlassen hatte; er soll definitiv in den Verband der Kgl. Schauspiele treten, sobald seine jetzige Verpflichtung erlischt. Der junge Künstler befindet sich demgemäß hier bereits im Sommer-Engagement. Auch eine jugendliche Altistin Fräulein Helene von Neudegg-Freny debütierte an diesem Abend zum ersten Mal als Frau Reich. Die Besetzung ergiebt sich wie folgt: Herr John Jalkhoff Herr Schwegler, Herr Bluth Herr Müller, Frau Bluth Fräulein Kaufmann, Herr Reich Herr Ruffini, Frau Reich Fräulein v. Neudegg-Freny, Anna Reich Fräulein Robinson, Fenton Herr Klarmüller, Dr. Cajus Herr Engelmann, Junfer Spärlisch Herr Henke, der Wirth Herr Fender, der Aufwärter Herr Spieß, Pitt und Pott, Bürger von Windsor, Herr Berg und Herr Ebert.

11. Straßensperrung. Die Mainzer Landstraße von der Ringstraße bis zur Ausmündung der verlängerten Schlachthausstraße unmittelbar hinter dem Uebergang der Staatsbahn wird zwecks Legung des Schienengeleises für die elektrische Straßenbahn auf die Dauer der Arbeit für den Durchgangs-Fußverkehr polizeilich gesperrt. Durchgehende Fußwerke können während dieser Sperrung die Schlachthausstraße und den am Schlachthause entlang führenden Feldweg benutzen.

12. Renn-Verein. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Freitag, halb 9 Uhr Abends, die entscheidende Versammlung des Vereins stattfindet! Wem daran liegt, daß Wiesbaden, wenn auch zunächst nur in bescheidenen Grenzen, unter die Rennplätze aufgenommen wird, der erscheine. Auf vielfachen Wunsch findet die Versammlung nicht im weißen Saal, sondern im Bierkeller des Kurhauses statt.

13. Betriebsstörung. Gestern Abend gegen 8 Uhr entgleiste in der Rheinstraße ein Motorwagen der Straßenbahn. Versuche, denselben mittelst eines anderen Wagens wieder in das Geleise zu ziehen, waren vergeblich. Erst durch Hebel und Winden gelang es, den Wagen nach 1/4 Stunden, während welcher Zeit die Wagen der Linien Diebich, Sedanplatz und Sonnenberg liegen bleiben mußten, wieder in das Geleise zu bringen.

14. Zu billig. Unter dieser Spitzmarke haben wir f. Jt. über eine Schöffengerichtsverhandlung berichtet, bei welcher der Haurtache nach folgendes den Thatbestand bildete: Um das Ende des vorigen Jahres ließ der Kaufmann Robert Dunkel in Danzig durch Vermittelung des Spektors A., angeblich Alles in Allem 800 Personen (meist wohl, wenn nicht ausschließlich, Hoteliers, Bädern u. s. w.) 10-Pfund-Büchsen mit Honig zugehen. Der Honig kostete 85 Pfg. das Pfund (bei größeren Bezügen sollte er 80 Pfg. kosten) und den Adressanten waren bezüglich der Behandlung der Sendung 3 Alternativen gestellt: Sie sollten entweder den berechneten Betrag, oder falls ihnen dieser zu hoch erscheine, einen solchen nach eigener Werthschätzung, oder aber die Waare selbst wieder nach Danzig schicken. Der Sendung lag ein Preisvermerk bei, auf welchem sich D. als den „bedeutendsten Bienenzüchter Ostpreußens“ bezeichnete, seine „Arbeiterinnen-Zahl“ mit 15 Millionen angab und „besten, garantirt reinen Lindenblüthen, Klee-, Raps-, u. s. w. Honig“ offerierte, sowie (was nebenbei bemerkt sein mag) eine Karte mit dem Bildniß der Stettiner Synagoge und einem Imker-Gruß für die (unbekannten) Empfänger. Die Schriftstücke waren seltsamer Weise auf der Enveloppe als „vertraulich“ bezeichnet. Die Kassauer Bienenzüchter geben den Honig, unseres Wissens auf Grund einer getroffenen Vereinbarung, nicht unter M. 1 das Pfund ab. Sie empfanden sich über das geschäftliche Verhalten ihres ostpreussischen Rivalen, der ihnen die Kundschast wegzunehmen drohte, nicht wenig, und ihrer Initiative entsprang ein von dem Schriftführer des Bienenzüchtervereins in Wiesbaden, Lehrer G., in der Leipziger „Bienenzeitung“ mit seiner Unterschrift veröffentlichter Artikel, dessen Bestimmung offenbar die war, das Gebahren des Danziger Händlers zu beantworten. „Wie's gemacht wird“ — war der Artikel überschrieben, und es war darin die Rede von „einem Geschäftsgebahren, das nicht zu billigen und schon mehr „unlauterer“ Wettbewerb sei“, von einer strafbaren Handlung, deren sich der Mann dadurch schuldig gemacht habe u. s. w. Auf Grund des Artikels strengte D. eine Privatklage wider G. an, und von Seiten des Schöffengerichts wurde er auch mit M. 3 Geldstrafe belegt, abgesehen davon, daß D. Publikationsbefugniß erhielt. Dieses Urtheil bekämpfte G. mit der Berufung, weil ihm die Absicht der Beleidigung gefehlt und er deshalb von Rechts wegen habe freigesprochen werden müssen. Er drang auch gegen vor der Strafkammer mit seinem Rechtsmittel durch. Das erste Urtheil wurde aufgehoben und G. kostenlos freigesprochen. Der Ausdruck „schon mehr unlauteren Wettbewerb“ — so wurde in den Urtheilsgründen ausgeführt — sei nicht ganz unbedeutend. Wenn Jemand Dritten nicht bestellte Waaren zuschickte mit dem Verlangen, daß man ihm den Facturabetrag, oder einen Betrag nach eigener Werthschätzung, oder aber die Waare selbst einschicke, so sei das eine mindestens nicht übliche Art des Geschäftsbetriebs. Bei dem Vorturf, daß das Thun D.'s unter das Strafgesetz falle, könne es sich nur darum handeln, ob derselbe objektiv begründet sei, und diese Frage könne nicht ohne Weiteres verneint werden. Der Angeklagte habe in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt: die Absicht zu beleidigen, sei ihm nicht nachweisbar, ebensowenig, daß er nicht der Ansicht gewesen, es komme eine gegen das Strafgesetz verstößende Handlung in Betracht. Aus der Form oder den die Publikation begleitenden Umständen aber endlich sei auf die Absicht der Beleidigung nicht zu schließen. — Das Urtheil wird sicher von unseren Bienenzüchtern freudig begrüßt werden.

15. Mechanische Rettungsleiter. Im Hofe des Rathhauses fand heute Morgen die Besichtigung einer neuen mechanischen Rettungsleiter statt. Letztere, von Herrn Nagirus-Ulm angefertigt, entspricht allen Anforderungen auf dem Gebiete des modernen Rettungswezens. Durch einfache Kurbeldrehungen läßt sich die Leiter auf eine Höhe von 24 Meter aufziehen. Durch weitere Kurbeldrehungen kann die Leiter auf jede beliebige Richtung und Neigung gestellt werden. Eine Belastungsprobe der aufgezogenen Leiter ergab eine Tragfähigkeit derselben an der Spitze von fünf Centner. An der Besichtigung nahmen außer Herrn Brand-Direktor Scheurer die Herren Vaurath Benzmer, Stadtrath Dr. Bergas und verschiedene Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums theil.

16. Schuegelberger's Adreßbuch 1901/1902. Ein unentbehrlicher Rathgeber, der gewiß schon vielfach erwartet wurde, hat sich eingestellt: Das neue Wiesbadener Adreßbuch. Die Schwierigkeiten einer derartigen Zusammenstellung sind nur dem Kundigen recht offenbar, zumal bei einer so raschen Zunahme und einem so häufigen Wohnungswechsel, wie Beides bei Wiesbaden der Fall ist. Der Verlag G. Schuegelberger u. Cie. hat sich die größtmögliche Mühe gegeben, den mannigfachen Anforderungen, die an ein solches Nachschlagewerk gestellt werden, gerecht zu werden. Das Buch hat in vieler Hinsicht eine Umgestaltung erfahren. Wir heben u. A. hervor die Neubearbeitung des Abschnitts „Kommunalbehörden“ und „Städtische Schulen“ S. 648 bis 652, die neue „Tabelle über Post- und Telegraphen-Bezirke“ S. 728, die „Neueinteilung der Polizeibezirke“ S. 637—39, die zugleich den Straßen beigefügt und auf dem Stadtplan durch fette Linien markirt ist. Die Besucher des Königlichen, des Residenz- und Walhalla-Theaters werden als angenehme Neuigkeit den Bestallungsplan der genannten drei Theater begrüßen, die im Eingang des Buches als Zugabe beigefügt sind. Auch ein Stadtplan ist beigefügt und zwar soll dieser von nun ab in einfacher Ausführung (schwarzer, nicht farbiger) alljährlich mit den jeweiligen neuesten Veränderungen wieder erscheinen. Im äußeren Gewande repräsentirt sich das Buch in seiner starken Decke von brauner gepreßter Leinwand und in dauerhaftem Einbande ebenfalls recht vortheilhaft. Jedem Exemplar sind zwei Beisatzen zur Meldung etwaiger Mängel oder Veränderungen für den Nachtrag, der im Herbst erscheint, beigefügt, deren fleißiger Gebrauch empfohlen wird.

17. Sanfteren zur Nachachtung. Der Königliche Polizeipräsident bezieht den nachstehenden Auszug aus der Straßenpolizei-Verordnung für die Stadt Wiesbaden vom 18. September 1900 in Erinnerung: Das Anbieten oder Anpreisen von Verkaufsgegenständen durch überlauten Rufen oder in anderer geräuschvoller Weise (z. B. mittelst heftigen oder anhaltenden Schellens, Hornblasens, Pfeifens) ist verboten. — Ferner ist das Feilbieten von Blumen, Bildern, Spielwaren, Obst, Schwaaren, Getränken, Cigarren, Ansichtspostkarten und derartigen Verkaufsgegenständen auf öffentlichen Straßen außer auf festen, von der Königlichen Polizei-Direktion genehmigten Standplätzen unterlag. — Zur öffentlichen Straße werden hier wie überall in dieser Verordnung, auch die öffentlichen Plätze, Wege, Bänke (soweit dieselben nicht der Landstrassenpolizei oder dem Feldschutze unterstehen) und Durchgänge, sowie solche im Privateigenthum stehenden Straßen und Wege, in welchen herkömmlich ein öffentlicher Verkehr stattfindet, endlich auch die vor der Straßenfront der Häuser belegenen Treppen und Rampen gerechnet. — Auf vorstehende Bestimmungen wird ausdrücklich hingewiesen und bemerkt, daß hiernach auch das Feilbieten, bezw. der Verkauf von „Fruchteis und Backwaaren“ auf öffentlichen Straßen, außer auf festen, polizeilich genehmigten Standplätzen unterlag ist.

18. Walhalla-Theater. Am heutigen Himmelfahrts-tage tritt der gewöhnliche halbmonatliche Programmwechsel ein; mit diesem Spielplan wird die Direction ihre erfolgreiche Varietékassaison schließen und am 1. Juni mit Operetten-vorstellungen beginnen, denen im Laufe des Sommers dann v. Wolzogens „Ueberbrett“ und die so beliebten Stettiner Länger (Rehse) folgen werden. Wer also Freude an der „Artistik“ hat, sollte nicht versäumen, sich diesen letzten Spielplan anzusehen. Die Direction hat mit der abgelaufenen Saison dokumentirt, daß sie nur erstklassige Programme bietet; das letzte ist nun ganz besonders glänzend zusammengesetzt, um der Varietékassaison einen würdigen Abschluß zu geben. Vom Artistenpersonal besonders zu erwähnen sind: die großartige russische Tänzertruppe Wolzovsky, John Schmidt's Pison-Trio, die Wirteltänzer Wallno und Marinette, sowie die „Haupttänzer“ des letzten Programms: der unübertreffliche Gentes und Willy Capell mit ihrem sensationellen Sportakt.

19. Das Naturhistorische Museum ist am Himmelfahrtstage geöffnet und zwar wie an Sonntagen von halb 11 bis halb 2 Uhr Mittags.

20. Der Musik- und Gesangsverein Dohheim veranstaltet am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Oppenheim. Der Abmarsch erfolgt in Dohheim präcis 7 Uhr Morgens vom Turnerkheim. Fahrgelegenheit per Bahn ab Wiesbaden 8.43 Uhr Vormittags.

21. Durchgegangen ist gestern in der unteren Rheinstraße ein vor eine mit leeren Bierfässern beladene Kasse gespanntes Pferd. Das schene Thier rannte die Rheinstraße entlang bis zur Mainzerstraße, wo es aufgehalten wurde.

22. Subenstreich. Etwa fünf rohe Straßenjungen machten sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in der Mainzerstraße das Vergnügen, zwei vor ein Lastfuhrwerk gespannte junge Pferde mit Steinen zu werfen. Durch die fortgesetzten Steinwürfe schreuten schließlich die Thiere und gingen durch. Der auf dem Wagen stehende Fuhrmann versuchte die dahinjagenden Thiere zum Stehen zu bringen, wurde aber nach vorn und vom Wagen gerissen. Bei dem Sturze zog sich der Fuhrmann eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe zu. Die Pferde wurden nach kurzer Zeit gestellt.

*** Trauerfeier für die verstorbene Prinzessin Luise von Preußen.** Als Vertreter des Kaisers wird nach einer Meldung des „N. N.“ Kronprinz Wilhelm der am Freitag Nachmittag stattfindenden Trauerfeier im Palais der Verstorbenen beiwohnen. Außerdem werden die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Anhalt, Prinz Friedrich Karl von Hessen und der kommandierende General des 18. Armeekorps v. Vindequist an der Feier teilnehmen. Den Gottesdienst hält Herr Divisionspfarrer Künge.

*** Unfall.** Beim Verlassen eines noch in Fahrt befindlichen Wagens der elektrischen Straßenbahn kam eine hier wohnende Handwerkerfrau in der unteren Rheinstraße zu Fall, wobei sie den rechten Oberarm brach und verschiedene Kopfverletzungen davontrug. Mittels Droschke wurde die Verunglückte nach ihrer Wohnung gebracht.

*** Bäckerversammlung.** Eine allgemeine öffentliche Bäckerversammlung findet Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Saale der „3 Könige“ statt, in welcher Frau Tröger-Offenbach und Herr D. Altmann aus Hamburg über die Lage des Bäckergewerbes sprechen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammer-Sitzung vom 15. Mai. Weinake erschlagen.

Am 2. Dezember v. J. hatte eine größere Gesellschaft von jungen Burken und Mädchen eine Wirtshaus an der oberen Blatterstraße besucht, dort ziemlich lange verweilt und schied sich eben an, sich nach Hause zu begeben, da kam es zu Differenzen zwischen dem Gros der Gesellschaft, welche unbedingt nach Hause wollte, und einem jungen Mann, welcher sich den „Vorlesungen“ noch glaubte leisten zu sollen. Eben verließ einer (es war der eigene Bruder) dem Störenfried eine Ohrfeige, da kam der Steinhauser Wilhelm S. von hier mit noch einem anderen jungen Mann des Weges. Er kannte keinen von den Beteiligten auch nur von Ansehen; nichtsdestoweniger sah er sich veranlaßt, zu Gunsten des Beschlagenen einzutreten. Er ist aber, wie er selber erzählt, ein ritterlicher Charakter, dessen Willigkeitsgefühl sich dagegen sträubt, wenn eine Mehrheit von Personen einem Einzelnen zu Leibe geht. Er erhob seinen Spazierstock und streckte mit demselben denjenigen, welcher die Backpfeife appliciert hatte, bestimmungslos nieder. Die Folgen des Schläges waren recht schwer und hätten noch weit schlimmer werden können, denn dem Niedergeschlagenen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Weinake hätte es ihm das Leben gekostet. Er mußte alsbald um seine Aufnahme im Krankenhaus einkommen, wurde dort operiert, die Knochen splitter wurden zusammengefügt, fügten sich zum Glück wieder aneinander, und nach etwa Monatsfrist war der Schaden so ziemlich wieder behoben. — Wider ein Urteil des Königl. Schöffengerichts, mittelst dessen der Thäter in 1 Monat Gefängnis verfiel, haben sowohl die Kgl. Staatsanwaltschaft wie der Angeklagte die Berufung angemeldet. Das Rechtsmittel der Anklagebehörde wurde verworfen, demjenigen des Angeklagten aber infolgedessen stattgegeben als an Stelle der Gefängnisstrafe auf eine — Strafe von M. 100 im Falle des Zahlungs-Unvermögens 20 Tage Gefängnis, erkannt wurde.

Weihnachts-Schlusfeier.

Den ersten Weihnachtsfeiertag haben die Brüder Gärtner Georg Ch. und Emil Ch. (letzterer untersteht zur Zeit der Militär-Gerichtbarkeit) damit beschloffen, daß sie in Hebrich auf der Straße ohne besonderen Anlaß den Maurer Kul. St. von dort „nach Noten“ durchwählten. Gg. Ch. ist deshalb vom Schöffengericht mit 20 M. Geldstrafe belastet worden, doch wurde der Nebenklage des Verletzten auf Zuerkennung einer Buße nicht entsprochen, ein Versehen, welches auf die Verurteilung des Mannes heute dadurch wieder gut gemacht wurde, daß der Gerichtshof ihm eine Buße von M. 40 zusprach.

Telegramme und lebhafte Nachrichten.

*** Berlin, 15. Mai.** Im Bundesrath ist ein Antrag Preußens eingegangen betreffend den Aufruf über die Einziehung der Noten der Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.

*** Brüssel, 15. Mai.** Wie aus der gestrigen Veröffentlichung der Independance belge der Memoiren Esterhazy's hervorgeht, wurde Esterhazy während der Untersuchung gegen den Kommandanten Ravary täglich über die Aussagen der verhörrten Zeugen und über die seinerseits zu machenden Antworten beim Verhör verständig.

*** London, 15. Mai.** „Daily Telegraph“ berichtet aus Genf: Die deutschen Grubenbesitzer, welche die Schweiz bisher mit Kohlen versorgten, haben ihren Preis um 20 Pct. in die Höhe geschraubt. Infolgedessen hat sich in den Vereinigten Staaten ein Krust gebildet, an dessen Spitze der Millionär Rockefeller steht. Dieser Krust verfügt über ein Kapital von 1 200 000 Pfund St. und bezweckt, der Schweiz die Kohlen zu den bisherigen Preisen zu liefern.

*** Rothen, 15. Mai.** Der hiesige Redemptoristen-Pater Kopf wurde vom Kriesgericht wegen Verführung zur Unzucht und Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit zu sechs Monaten schwerem Kerker verurtheilt. Sein Verteidiger meldete die Revision an.

*** Antwerpen, 15. Mai.** Wie verlautet, ist der Minister für Post und Telegraphie, welcher sich Sonntag an Bord des Dampfers „General“ der deutschen Ostafrika-Linie einschiffte, vom Präsidenten Krüger beauftragt worden, die Buren-Generale anzuweisen, den Engländern Friedensbedingungen zu unterbreiten. In Beileitung des Ministers befindet sich ein hervorragender holländischer Geschäftsmann.

Der südafrikanische Krieg.

*** London, 15. Mai.** „Daily Mail“ meldet aus Brüssel, einer seiner Korrespondenten habe einen Brief der Gattin Borchas gelesen, in welchem sie mittheilt, daß Richard sich bereit erklärt habe, den Buren vollständige Autonomie zu gewähren.

*** London, 15. Mai.** „Morning Leader“ kritisiert die Haltung der englischen Generale, auf deren Befehl die Formen der Buren in Brand gesteckt wurden. Das Blatt bezeichnet diese Haltung als frevelhafte und einer civilisirten Nation unwürdig. Solche Mittel zur Befriedung des Feindes wären bisher nur bei den Wilden an der Tagesordnung gewesen.

*** London, 15. Mai.** „Daily Mail“ fordert die Regierung auf, dem Kriege, welcher schon so viel Geld verschlungen, durch praktische und energische Mittel ein Ende zu machen.

*** Herborn (Dill), 13. Mai.** Auf dem heute abgehaltenen 4. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 264 Stück Rindvieh u. 689 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkel und zwar Ochsen 1. Qual. 68 bis 70 M., 2. Qual. 66 bis 67 M., Kühe und Kühe 1. Qual. 58 bis 60 M., 2. Qual. 50 bis 55 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht; für frische melende Kühe 260 bis 330 M., und für trüchtige Kühe und Kühe 000 bis 000 M., das Stück. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 30 bis 45 M., Saufer 70 bis 90 M., und Einlegeschwein 100—110 M., das Paar. Der nächste Markt findet am 3. Juni statt.

! Nur kurze Zeit hier!

!!! Deutung der Handlinien !!!

Madame Salamith, Chiromantin und Graphologin, Webergasse 52, II. Sprechzeit: 10—1 u. 3—9. Honorar 1 Mark. 1218

Naturreine Weine aus Palästina.

Schon manche Zeitung schrieb über die Vorzüglichkeit der durch deutsche Missionarssiedler in Palästina gepflanzten und sorgfältig gepflegten Weine, daß sie namentlich von Ärzten als ausgezeichnete Stärkungswine für Kranke und Schwache sehr empfohlen werden, daß dieselben ferner ihrer großen Güte und billigen Preise wegen als außerordentlich kostümliche Frühstück- und Festweine sich besonders gut eignen. Ein Mitbetheiliger jener Ansiedler, J. J. Feselschwerdt in Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 30, bringt sie daselbst zum Verkauf. Erlöse aus diesem Wein, Cognac, Honig etc. werden zur Weiterentwicklung ihrer, Missionszwecken dienenden Unternehmungen, welche Jedermanns, besonders auch des Kaiser Wilhelm II. Anerkennung gelegentlich seiner Palästina-Reise 1898 gefunden haben und seinen besonderen Schutz genießen, verwendet.

Wie uns bekannt, verschickt J. J. Feselschwerdt auch kleinste Quanten: von 2 Flaschenstücken aufwärts in alle Gegenden Deutschlands und ist das Resultat seiner Anstrengungen befriedigend. 1243

Gold- blondes Haar ist jetzt modern, und erzielt jede Nuance diese herrliche Farbe nur mit Kuhn's Goldhaarwasserturin. Nur echt mit dem Namen Kuhn, Kuhn, Kuhn, Kronenstraße. 12/5

Korsetten

für Damen und Kinder, nur gutschitzende Formen; als besonders vorthellhaft empfehle ich Korsett

- | | | |
|-----------------|---|-------|
| Lula, | grauer Drell, mit Gürtel u. Spitzen-garnirung, 26 Stahleinlagen, hoch-schnürend, neue Form, | 1.85. |
| Erna, | dunkelcreme Drell, Spitzen- und Bandgarnirung, 26 Stahleinlagen, niedere neue Form, | 2.25. |
| Elsa, | creme u. grauer Drell, mit reicher Spitzen- und Bandgarnirung, feines eleg. Korsett, niedere neue Form, | 3.00. |
| Lotte, | grauer Satin-Drell, mit feiner Aus-stattung, mittelhohe neue Form, | 3.50. |
| Mizzi, | graues, ganz besticktes Drellkorsett mit Spitzen und Bandgarnirung, neue niedere Form, | 3.50. |
| Trude, | silbergrauer Drell, Brüsseler Facon-Korsett mit Zwickel, halbhohe neue Form, | 4.25. |
| Luise, | schwarzer Doppelsatin, weiss ge-füttert, Brüsseler Facon-Korsett, blau bestickt mit Spitzen u. Band-garnirung, sehr elegant, neue nie-dere Form | 4.75. |
| Grete, | grauer Drell, Brüsseler Facon-Korsett, mit Fischbein und feiner Ausstattung, | 5.00. |
| Tall-Korsetten, | Stück 4.25, 3.75 und | 2.50. |

Ch. Hemmer,

Webergasse 21.

Telephon 700.

Telephon 700.

Restaurant Waldlust

Blatterstraße 21.

1249

Heute Donnerstag, von 11 bis 1 Uhr:

Frühschoppen-Concert.

Von Mittags 4 Uhr an

Grosses Concert und Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Daniel.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 15. Mai.

Geboren: Am 12. Mai dem Schreinergeh. Franz Gemberger e. S., Wilhelm Franz. — 11. dem Kutcher Georg Bugbach e. S., Willi Christian Georg. — 10. dem Bäckergeh. Richard Stillein e. S., Maria Luffe. — 14. dem Laal. Geb-fried Ramsdorf e. S., Elise Philippine. — 8. dem Buchbinder Heinrich Hügelhagen e. S., Maria Margaretha Hubertina. — 10. dem Schreinergeh. Friedrich Lettermann e. S., Karl Friedrich. — 14. dem Schmiedgeh. Wilhelm Diefenbach e. S., Wilhelm Friedrich. — 14. dem Landesbanfbuchhalter Karl Stuber e. S., Marie Elisabeth.

Aufgeboren: Der Laal. Christian Rath zu Wilsen-rotz, mit Amalie Hammerichmidt zu Ellingen. — Der Sch-Regierungsrath Carl Ernst Hugo Schunke zu Charlottenburg mit Mary Tony Emilie Wichmann zu Reg. — Der Bahnach-Peter Heinrich Erdes zu Hohenbubberg mit Theodora Ger-trud Scholten hier. — Der Evengler b. d. Stadt. Gas- und Wasserwerken August Briger hier mit Eleonore Siebich hier. — Der Großherzog. Gesh. Reg.-Bauführer Clemens Welle hier mit Ella Schneider hier. — Der Chemiker Dr. phil. Erwald Kochs hier mit Hildegard Schmitt hier. — Der Laal. Wilhelm Weis hier mit Katharina Bastian hier. — Der verm. Kgl. Oberzahlmeister Heinrich Herwig hier mit Angela Uhlen-berg zu Gerzlake. — Der Hausburche Ernst Karl Otto De-widat zu Mannheim mit Margaretha Andres das. — Der Landbriefträger Friedrich Wilhelm Mölder zu Svelten mit Elise Johanne Redid zu Obriahoven.

Gestorben: Am 14. Mai noch Wilhelm Kalk, 22 J. — 15. Elisabeth geb. Kulp, Eheft. des Laal. Philipp Feldmann, 24 J. — 9. Laal. Philipp Weg, 55 J. — 14. Adolf, S. des Schlossergeh. Adolf Faust, 12 Jg.

Kgl. Standesamt.

Jede Mutter

verwende zur Pflege des Mundes und der Zahne ihrer Kinder meins von vielen Aerzten und Zahn-ärzten empfohl. **Eucalyptus-Präparate.** Nur durch eine wirklich rationelle Zahnpflege lassen sich die Zähne gesund und weiss erhalten. Wegen ihrer höchst antiseptischen Wirkung, ihres Wohl-geschmackes und ihrer Billig-keit eignen sich dazu gerade meins Eucalyptus-Präparate in hervor-ragender Weise.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Lager amerik., deutscher, englischer und franz. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, (Park-Hotel), Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Illustrierter Catalog kostenlos. 1272

Walthalla-Theater.

Vom 16. bis 31. Mai:

Zum Schluß der Variété-Saison:

Das neue großartige Programm.

Wolfovsky-Truppe

die berühmten russischen Sänger und Tänzer-Charles Chesbert, Drahtseilkünstler. John Schmidt's Cornet à Piston-Trio. Martha Uhlmann, Lieberjängerin.

Walnou-Marinette

die großartigen Excentrique- und Wirbeltänzer.

Siegwart Gentes.

Prologvirt!

Miss Lonny mit ihrem phänomenalen elastic-akrobatic Akt.

Milly Capell

mit ihrem sensationellen Sportsakt.

Prologvirt!

224/127

Klostermühle.

Am Pimmelfahrtstage

Grosses Concert

Eintritt frei.

Von Morgens früh geöffnet.

Kaffee, Kuchen etc., frische Milch, Culmbader und Frankfurter Bier, Sauerling-Äpfelwein.

1265

Freisch. pp. Verfügung. Am 1. Juni d. 36, früh 10 Uhr, wird im diesseitigen Gerichtssaal: Figuren aus brennendem Polypen-Bomben. 17. Exerzieren auf dem Drahtseil: 14. Bombe mit Chrysanthemen. 16. Bombe mit blauen Leuchtkegeln.

Einzig in seiner Art!

Waaren-u. Möbel-Credit-Kaufhaus J. Jttmann

en gros

Filialen: Aachen, Crefeld, Karlsruhe, Köln/Rh.,
Leipzig, Stuttgart, Cassel, Luxemburg.



en detail

Filialen: Dresden, Mannheim I, Mannheim II,
Metz, Nürnberg, Neunkirchen, Saarbrücken,
St. Johann, Strassburg I, Strassburg II.

Wiesbaden, Bärenstrasse 4, I. und II. Etage.

Herren- und Damen-Confection Auf Abzahlung.

Besonders hervorzuheben sind:

Herren-Anzüge Stück 20-60 M. Anzahlung 5-10, wöchentl. Rate 1-3 M.
Paletots " 20-40 " Anzahlung 8-10, wöchentl. Rate 1-1.50 "
Knaben- u. Burschen-Anzüge 10-25 " Anzahlung 4-, wöchentl. Rate 1- "

Fertige Damen-Kleider, Umhänge-Jackets

Anzahlung von 5 M. an. — Wöchentliche Rate 1 M.

Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel.

Alle anderen Artikel, besonders

Möbel- und Polsterwaaren

aus eigener Werkstatt in größter Auswahl unter günstigen Bedingungen.

Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen.

Kunden, die ihr Conto beglichen, erhalten Credit

ohne Anzahlung.

Jedermann erhält Credit!

Bei Krankheitsfällen u. Arbeitslosigkeit weitgehendste Berücksichtigung.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß ich meine seit dem Jahre 1869 betriebene Holz- und Kohlenhandlung unterm Heuigen an Herrn **Gustav Hirsch** hier käuflich mit allen Aktiven (Passiven sind nicht vorhanden) überlassen habe und wird derselbe solche unter der Firma

August Thomae Nachf., Gustav Hirsch

weiterführen.

Für das mir bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

August Thomae.

Höflichst Bezugnehmend auf vorstehendes Circular des Herrn August Thomae, bitte ich Ihr gütiges Wohlwollen und Vertrauen auch mir zu bewahren.

Mein Bestreben ist, gestützt auf langjährige Erfahrungen in dieser Branche, meinen werthen Abnehmern alle Sorten

Kohlen und Coßs

von den besten Zechen, sowie Brennholz bei prompter und coustanter Bedienung zu den äußersten Preisen zu liefern und werden Probe-Bezüge, welche gerne zu Diensten stehen, Sie hiervon überzeugen. 1260

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung

August Thomae Nachf.,**Gustav Hirsch.**

Kohlen-, Coßs- und Holz-Handlung.

Nikolasstraße 26.

Telephon 2313.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

II. Hess.-Pfälz. Musikfest zu Worms

im Städtischen Spiel- und Festhause.

Sonntag, den 26. Mai 1901, Nachmittags 4 Uhr:

1. Fest-Concert.

Leitung: Herr
Musikdirektor
Niebitz, Worms

Die Zerstörung Jerusalems.

Dratorium in 2 Abtheilungen von Aug. Klughardt.

Montag, den 27. Mai 1901, Nachmittags 4 Uhr:

2. Fest-Concert.

Leitung: Herr
Professor Gerns-
heim, Berlin.

1) Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner; 2) Violin-Concert in D-dur von Joh. Brahms; 3) Loresky-Finale von Mendelssohn; 4) Symphonie G-moll von Friedr. Gernsheim; 5) Duett für Alt und Bariton aus „Constantin“ von G. Bierling; 6) Fantasie für Pianoforte, Chor und Orchester von L. von Beethoven.

Hauptproben: Samstag Abend 8 Uhr, Montag Vormittag 9½ Uhr.

Solisten: Frau Hiffer-Rückbeil, Stuttgart, Frau Walter-Choinnans, Weimar, Frä. Eva Peth, Worms, Herr Hofopernsänger Fenge und Herr Kammerjänger von Wilde, Beide aus Teßau, ferner die Herren Felix Werber, Concertmeister, Leipzig, und Professor Heinrich Ordenslein, Karlsruhe.

375 Sänger und **70** Musiker aus Mainz, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mannheim, Straßburg u. Worms.

Eintrittspreise: a) Für beide Concerte zusammen: Lauben 12 M., Sessel 8 M., obere Sperrreihe und erste Reihe Empore 7 M., vordere Sperrreihe 6 M., Sängerbühne und zwei hintere Reihen Empore 5 M.; b) für ein einzelnes Concert: Lauben 7 M., Sessel 5 M., obere Sperrreihe und erste Reihe Empore 4 M., vordere Sperrreihe 3.50 M., Sängerbühne und zwei hintere Reihen Empore 3 M.; c) für die Hauptprobe: Lauben, Sessel, obere Sperrreihe, erste Reihe Empore 2 M., übrige Plätze 1 M. 604/28

Kasseneröffnung 1 Stunde vor den betr. Aufführungen. **Vorverkauf** sämtlicher Karten bei dem Hausmeister des Städt. Spiel- und Festhauses, Herrn Biondino.

„Deutscher Hof“

2a Goldgasse 2a.

Grosse Gartenlokalitäten.

Prima helles Bier und dunkel Storchbräu.

Selbstgekelterten Apfelwein. 1296

Musik- u. Gesang-Verein Edelweiß

Dohheim.

Donnerstag, den 16. Mai 1901, Ausflug zum Burggraf.

Concert u. Tanz,

wozu wir werthe Freunde und Gönner freundlichst einladen. 274

Der Vorstand.

Schiersteinerstr. 9 neben
Kaiser Friedrich-Ring herr-
schaftliche, modern ausgestattete
4-Zimmer-Wohnungen zu verm.

Wegzugshalber

ein gediegenes Tisch, Toilet-
Spiegel, Küchenschrank, Bidet, Nach-
stuhl sehr billig zu verkaufen.
1284 Scharnhorstr. 51.

Wartenndel wie n u. Vießlaune
ovaler Tisch, Gartenbett billig zu
verkaufen. Sittstr. 6, 1. 1288

Ein reich ed. 4stüiges

Bresk

zu verkaufen. 1276

Waldstraße 55.

Suche anständig möbilities

Zimmer

(wundlich mit Klavier), Separat.
Eingang, Gest. Offert. m. Preis-
angabe mit R 1270 an Exped.

8jähriges Pferd

1,65 Mtr. groß, geeignet für
Wegger, Gärtner und Falschbiers-
händler, preiswürdig zu verkaufen,
ebenso ein fast neues, 8jähriges
Pferd. 1269

Nab. Erbenheim, Kengasse 35.

Varichen

von 150 M. aufwärts zu coulant.
Bedingungen, sowie Hypotheken-
Gelder in jeder Höhe. Anfragen
mit adreßirtem u. frankiertem Cou-
vert zur Rückantwort an Ernst
Marlier, Nürnberg, Rob-
brunnstr. 91. 605/28

Jur Sec! Junge Leute, w.
die Capitän-Garriere ein Klagen
wollen, können sofort auf Schiffe
zu einer diesbezüglichen Ausbil-
dung placirt werden. 402/2

H. Kockowetz, Hamburg.

Edernförderstr. No. 64.

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen kauft

Selig Barman.

Erbenheim.

Zu verkaufen im Rheingau: Ein-
u. zweifödd. Wohnhäuser mit
schöner Garten u. Ackerland, eine
sehr gut gehende Gastwirtschaft,
1 Speisekammer, 1 Feldsch-
neidemaschine, Baupläne f. Villen,
auf dem Lande mit sch. Aussicht,
H. Weingüter durch die Immo-
Agentur v. Ph. Engelmann,
Rheinthal (Rheingau). 3971

Ca. 1200 Mtr. prima Apfe-
wein zu verkaufen durch
Ph. Engelmann,
Rheinthal, Rheingau.

Ein junges Fräulein, evangel.,
ca. 1 Jahr in einem Institut
war, wünscht bei einer christlich
geleiteten Pfrsch. in Stellung
zu treten. Es wird mehr an
Familienanschluss als auf hohen
Lohn gesehen. Gest. Off. erb. u.
A. D. 800 a. b. Exp. 1285

Uhren- Ausverkauf

sowie gediegene
Goldwaaren, Operngläser etc.
wegen Aufgabe des Lagers und
Vergrößerung der Werkstätte
zu jedem annehmbaren Preis.
Neu! Garantie! Zuhören und
Wusthorst Sportplatz.
Reparaturen als: Uhrreuegen
1 Mtr. Jeder 1 Mtr. u. 1,50 Mtr.,
Glas 30 Pln. u. sowie Goldrep.
1290 und Renanfertigung.
Kerker 35 (Kaiser Friedrich).

Echthige Handschneider

(Kantarbeiter) zum Verschleßen von
verreimten Parkettstufen, sowie Ma-
schinenschnitten für die Parket-
maschine gesucht. 3972

Gail Wwe.,

Biebrich.

Per sofort gesucht perfekte
Tailen- und
Kocharbeiterinnen

bei hohem Lohn und dauernder

Stellung.

Mode-Salon

H. Strohm.

Kleine Burgstraße 5, 1294

Hilse Hamburg, Fischstr. 22

699/28

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. Mai d. J., Mittags 12 Uhr
werden in dem „Rheinischen Hof“ Nauergasse 16 dahier
1 Sopha u. 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank,
1 Kassenschrank, 1 Waschkommode, 1 Regulator,
12 Coupons Futterstoff, 80 Strohhüte u. dergl. m.
gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Schröder,

Gerichtsvollzieher.

Insertate „Wiesbadener General-Anzeiger“
finden in Stadt wie außerhalb im
die wirksamste Verbreitung.

Reichshallen- Theater.

Heute Mittwoch Abend:

Siegfried Kusteren von

Nante Delclisseur

und der übrigen vorzüglichen Kräfte.

Donnerstag, den 16. Mai,

Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr

Neues Programm.

u. u.:

The Original Buynelly's

die Wunder der Akrobatie.

Lola Pikarti | Brothers Oscars

Tanz-Soubrette.

Komischer Stelzen Act.

Harry Mourding

bester Ausbrecherkönig der Gegenwart.

Minna und Toni | Max Henry

Gesangs- u. Charakterparodisten

Jongleur.

Oswin Müller

Humorist.

Eröffnung

Wein-Restaurants u. Gasthauses Zum Rheinthale

Grabenstraße 10.

Jean Michelbach.

1280

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. Mai et.,
Mittags 12 Uhr, werden in dem
Versteigerungslokale Nauergasse 16
(im „Rheinischen Hof“)

3 Kannapees, 2 Kleiderschränke zwei-
thür. 1 einth., 3 Komoden, 4 Tische,
1 Schreibtisch, 1 Sessel, 4 Stühle,
5 Spiegel, 2 Kassenschränke, 2 Laden-
schränke, 1 Gallerieschrankchen, 1
Eiskasten, 1 Theke mit Waage,
1 Fahrrad (Herren-), 12 Pferde,
1 Kuh, 2 weisp. Wagen, 1 Karren,
100 Majolikastöpfe, 100 Rollen
Seidenband und anderes mehr
öffentlich zwangsweise gegen Baar-
zahlung versteigert.

Die Versteigerung findet theilweise
bestimmt statt.

Eifert,

Gerichtsvollzieher.

1297

Bekanntmachung.

Freitag, den 17. Mai 1901, Mittags 12 Uhr
werden im Versteigerungslokale, Nauergasse 16,
3 emaillierte Kohlenöfen, 5 emaillierte Kochherde,
1 kupferner Beuler, 36 Bronceklüster und 1 Majolika-
Kamin
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

Salm,

Gerichtsvollzieher.

1286

Saalbau Friedrichshalle

2. Mainzerlandstraße 2.

An Dummelfahrtstage:

Große Tanzmusik,

wozu höflichst einladet

Joh. Krauss.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Allgemeine öffentl. Bäcker-Versammlung

Donnerstag, den 16 d. M., Nachm. 3 Uhr, im Saale „3“

den 3 Adnigen, Marktstraße 26.

Tagesordnung:

1. Der Kampf ums Dasein! Referentin: Frau Tröger-
Offenbach.
2. Referent O. Allmann, Hamburg, wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben. 1248

Der Einberuf.

Buß- und Schener-Artikel.

Schuh- u. Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquetbürsten 7, 10, 12, 14 Mt.
 Schenerbüchel zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf., Schenerrohr, Ofenwischer etc.
 Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mt. etc.
 Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Glasbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
 Bodenbesein zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. etc. Strahnbesein zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—
 Handfeger zu 30, 50, 75, 1.—, 1.50, 2.— Mt. und höher.
 Fensterbäume zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mt. und höher.
 Ferner alle Kinder-, Bade- und Toilettenschwämme etc., Wagenschwämme, Autoschwämme etc.,
 Teppichbesein zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mt. etc. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 Mt. und höher.
 Federkissen zu 15, 25, 50, 75 Pf., 1.50 Mt. etc. Möbelkissen zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher.
 Fußmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— und höher, größte Auswahl. Fußbürsten etc.
 Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mt. und höher.
 Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf., 1.— bis 6.— Mt., große Auswahl. Teppichkehrmaschinen etc.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie Waschlörbe, Wasch-
 klammern, Waschbürsten, Waschbälle, Waschbretter, Bügelbretter etc.

empfiehlt billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf etc.



alle Küfer-Waaren

in größter Auswahl billigt

Renanfertigung.

Reparaturen.

Sie werden es nicht bereuen,

wenn Sie Ihren Bedarf in Schuhwaaren in der Niederlage der **Mainzer Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan** bedenken.
 Sie finden hier:

Reichhaltigkeit in der Auswahl!
 Vorzügliche Vahform!
 Bestes und schäufstes Material!
 Gediegene, elegante Nachart!
 Neueste billige, streng feste Preise!
 Feinste Handarbeit Schuhwaaren!
 Mainzer Specialität!

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Tel. 2428. Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstraße. Tel. 2428.
 Fabriklager der Mainzer Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan.

Viktoria-Räder

der
Viktoria-Werke A.-G. Nürnberg.

Erstklassiges
 Fabrikat
 Hocheleganter Bau.
 Grösste
 Dauerhaftigkeit.



Prämiiert mit vielen
 goldenen Medaillen.
 Lieferanten der
 Kgl. preuss. Armee
 und vieler Behörden.

Vertreter für Wiesbaden:

Jakob Gottfried,
 Grabenstrasse 14.

Fahrrad-
 Verleih-Anstalt

Reparatur-Werkstätte

Wiesbadener Milchkur-Anstalt

unter Controlle des ärztlichen Vereins.

Schweizerkühe — beste Trockenfütterung (Weizenmehl, Kleie
 Schweizer Alpenheu)

Wir empfehlen:

1. Feinste Kur- und Kindermilch per Liter 50 Pfg.
2. do. sterilisirt „ „ 60 „
3. Rahm, roh und steril., für Kurzwecke,
4. Prof. Biedert's natürliches Rahmgemenge,
 Ersatz für Muttermilch, anerkannt beste und billigste
 Säuglingsnahrung der Gegenwart.
 Dasselbe ist sterilisirt und wird vollständig gebrauchsfertig
 in Saugfläschchen geliefert.

Tel. 336. Wiesbad. Milchkur-Anstalt,
 Waldstrasse 49. unter Controlle des ärztl. Vereins.



Pfingst-Sonder-Züge

zu außerordentlich ermäßigten Preisen.

nach (a) Luzern, Vierwaldstättersee, Pilatus, Rigi etc.

(b) Lugano, Chiasso, Ober-Italien.
 Preise: ab Basel nach Luzern und zurück III. Klasse Mt. 3.85 II. Klasse Mt. 4.90
 ab Luzern, Chiasso III. Klasse Mt. 2.80 II. Klasse Mt. 3.85

Abfahrten: Samstag, 25. Mai 1901. Rückfahrten beliebig bis Dienstag, 4. Juni. An-
 schließend hieran: Billige und bequeme Ausflüge nach:

Mailand, Venedig, Genua, Monte Carlo, Nizza etc.

Ausführliche Prospekte liegen in den amtlichen Auskunftsstellen auf oder können per Postkarte
 kostenfrei vom Internationalen Reisebureau in Basel bezogen werden. 3967

Milchkühler, Milchkannen,
 Butterfässer jeder Art,
 Milchcentrifuge „Perfect“, die beste und billigste
 der Neuzeit.
 Molkerei-Blechgeräte jeder Art

empfiehlt
Alfred Hulverscheidt, Wiesbaden.
 Bismarckring 1, Ecke Dotzheimerstr.

Anerkannt

Bester

Fussbodenanstrich.

Seit über 20 Jahren auf diesem Plage eingeführt und überall als vorzüglich
 anerkannt ist:

„O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe“

Unübertrefflich an Härte, Dauer u. Glanz. Trocknet über Nacht ohne nachzutrocknen.

Wer ein wirklich gutes Fabrikat haben will, der verlange ausdrücklich

„O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe“

aus der Fabrik

O. Fritze & Co. in Offenbach am Main.

Niederlagen bei:

H. Berling, Gr. Burgstraße 12. Louis Schild, Langgasse 3.
 H. Gran, Langgasse 25. Oscar Siebert, Ecke d. Lammstr.
 Th. Kump, Webergasse 40. Ch. Boraloff, Römerberg 24.

In Wiesbach bei O. Steinhauer.

Langenschwalbach bei Chr. Krantworst.

Man achte auf die Schutzmarke „Adler“, da es Nachahmungen giebt.

Wirthschafts-Üebnahme.

Einem geehrten Publikum und meiner werthen Nachbarschaft die er-
 gebene Mittheilung, daß ich mit dem Heutigen das

Restaurant zum Herold

Adolfstraße Nr. 3

übernommen habe. Empfehle gutes Bier, gereinigte Weine,
 ff. Apfelwein, guten bürgerlichen Mittagstisch von 60 Pfg. an, kalte
 u. warme Speisen zu jeder Tageszeit bei billigen Preisen. Sälchen
 für Vereine u. Gesellschaften steht zur Verfügung. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Karl Bingel, Restaurateur.

1198